



Laibacher Zeitung.

Dinstag den 29. August.

Preußen.

Berlin, 20. Aug. Berlin ist um ein edles und zugleich historisch gewordenen Baudentmal ärmer. Das von Friedrich dem Großen bald nach seiner Thronbesteigung zu bauen angefangene und vor gerade hundert Jahren vollendete Opernhaus (es trug die einfache Inschrift: Fridericus Rex Apollini et Musis MDCCXLIII.), ist ein Aschenhaufen, und nur noch die vier äußeren Mauern stehen als durchsichtige geschwärzte Ruinen zwischen der katholischen St. Hedwigskirche, der großen königlichen Bibliothek, dem Palast des Prinzen von Preußen, dem Universitätsgebäude, der Hauptwache und dem sogenannten Prinzessinnenpalais. Alle diese Bauwerke waren mehr oder weniger stark bedroht von dem gestern Abend um 10¹/₂ Uhr, eine Stunde nach darin beendetem Schauspiel im Opernhause ausgebrochenen Feuer, durch welches dasselbe binnen vier Stunden ein Raub der Flammen wurde. Am meisten fürchtete man für die Bibliothek mit ihren großen unersetzlichen Schätzen, nach deren Seite hin der glücklicherweise nicht sehr starke Wind die ungeheure Flamme trieb, durch welche fast die ganze Stadt taghell erleuchtet ward. Es war ein furchtbares aber großartiges Schauspiel, das schöne von allen Seiten freistehende Gebäude, ein regelmäßiges Oblongum, in der dunkeln Nacht mit der feurigen Lohz zu allen Fenstern, Pforten, und endlich auch zum Dache hinausschlagen zu sehen, dessen Metalldecke lange Widerstand leistete, bis sie endlich geschmolzen und mit furchtbarem Krachen in die Mitte des Brandes hineinstürzte. Diesem selbst konnte der ungeheuren Hitze wegen im Anfang Niemand nahen, und man mußte sich daher damit begnügen, die benachbarten Gebäude, vornehmlich die katholische Kirche, die Bibliothek und das Palais des Prinzen von Preußen durch Sprinkungen zu schützen. Der Prinz, der mit

dem hier anwesenden Erzherzog Stephan von Oesterreich einer der ersten beim Brande war, wollte durchaus nicht dulden, daß seinem Palast eine größere Sorgfalt zugewandt werde, sondern forderte mit der ganzen Energie seiner edlen Persönlichkeit die Rettungsmannschaften auf, nur für die Schätze der Bibliothek zu sorgen. (Allg. Z.)

Die Berliner (Vossische) Zeitung, die an Sonntagen nicht erscheint, gibt in einem Extrablatt nachstehenden Bericht über den Brand: „Berlin 19. August. In verwichener Nacht wurden wir von einem großen Brandunglück heimgesucht; das königliche Opernhaus, diese edle architectonische Schöpfung der ersten Regierungsjahre Friedrichs des Ersten, welches erst am verwichenen 7. Dec. (1842) das hundertjährige Jubiläum seiner Vollendung feierte, ist gänzlich durch Feuer zerstört! Nur die Ringmauer und die massiven Verbindungsmauern und Bogen im Innern sind stehen geblieben! — Am 18. Abends nach 10 Uhr zeigte sich der Brand zuerst in dem südlichen Theile des Daches, zunächst der katholischen Kirche. Da sofort Lärm geblasen wurde, und die Straßen auch noch ziemlich belebt waren, versammelte sich augenblicklich eine ungeheure Menschenmasse, welche mit Eifer und Kühnheit die möglichen Rettungsversuche machte. Die Kellerfenster des Gebäudes wurden eingeschlagen und so drang man in die untern Räume desselben, wo die Musikalien und Instrumente aufbewahrt werden. Einer reichte dem Andern zu; die Musikalien wurden hoch um die Blücherssäule aufgestapelt, die Instrumente und andere Gegenstände in den nächsten benachbarten Häusern und in der neuen Wache untergebracht. Ein wunderbar schauerlicher Anblick war es, während die Flammen sich schon weiter im Dachstuhl verbreiteten, die rettenden Menschen hinter den hell erleuchteten Fenstern der Säle hin und wieder eilen

unablässiger Thätigkeit. Tausende von Menschen umstehen das Gebäude, das, dem Auge stets so schöne Schauspiele darbietend, jetzt mit dem schönsten aber schrecklichsten zu Grunde gegangen ist!! — — — Im Anfange des Brandes fanden einige Unordnungen, auch Verhaftungen Statt, die aus Zwistigkeiten zwischen Militär und Bürgern hervorgegangen waren; indeß sind dieselben nicht von Bedeutung. — Merkwürdig ist es, und führt auf's Neue den Beweis, daß eine andere Art das Feuer zu signalisiren unserer Hauptstadt nothwendig ist, daß man selbst bei diesem großen Brande an vielen Theilen der Stadt ganz ungewiß über das Wo war. In mehreren Häusern (der Werderstraße und Behrenstraße z. B.) wurden die Bewohner derselben durch den Donner an den Hausthüren und den Ruf: „Feuer!“ erschreckt, indem man glaubte, daß die Gebäude selbst in Flammen stünden; dieß war allerdings Folge einer optischen Täuschung, da man die hohen Flammen über den Dächern der Gebäude wahrnahm. Aber um 12 Uhr, wie uns ein Augenzeuge versichert, fand sich noch eine Sprige in der Werderstraße, die über die Brandstätte ungewiß war. — Ueber die Entstehung der Feuersbrunst herrschen bis jetzt nur Muthmaßungen; nach einigen wäre sie in der Garderobe, nach andern beim Lampenlöschen, nach einer dritten, wohl wahrscheinlichsten Version, in Folge des bei der Aufführung des Ballets „der Schweizer Soldat“ vorkommenden Schießens entstanden. (West. B.)

Frankreich.

Paris, 16. Aug. Der Prinz von Joinville scheint dem Seemannsleben augenblicklich entsagt zu haben; seine Fregatte Velle-Poule wird eine Bestimmung bei der chinesischen Gesandtschaft erhalten, die nun nächstens abgehen soll. Die Expedition wird aus zwei Fregatten und einer Brigg bestehen. Schon hat Hr. Guizot durch königl. Ordonnanz einen außerordentlichen Credit von 600,000 Fr. für die Ausrüstung anweisen lassen. Das Personal, welches Hrn. v. Lagrené nach China begleitet, ist noch nicht definitiv ernannt. (Allg. Z.)

Paris, 18. Aug. Hr. Horace Vernet ist im Begriff nach Algerien abzureisen. Er ist beauftragt mit einem Gemälde, welches die Wegnahme der Smalah Abd-el-Kaders darstellen soll. Zugleich gewinnt das Gerücht, daß der Herzog von Numale zum Vicekönig von Algerien, vorerst aber zum Gouverneur von Constantine bestimmt sey, wo er seine Vorschule in der höhern Regierungskunst machen soll, immer größere Wahrscheinlichkeit. Einerseits

wird diese Eventualität von der Oppositionspresse bekämpft, andererseits theilt das Journal des Debats ohne Bemerkung eine Correspondenz der Morning-Post mit, welche diese Angaben enthält, die das Ministerialblatt offenbar bestätigt, da es sie nicht widerlegt.

Am 7. Aug. war ein französischer Soldat gegen Abend auf den Wällen der Kasbah von Algier eingeschlafen; plötzlich wird er durch einen heftigen Schmerz in der Gegend des Halses aufgeweckt, und sieht zwei Männer in arabischer Kleidung entfliehen. Die Sklenden hatten ihm während des Schlafes die Kehle abgeschnitten. Ungeachtet seines Blutverlustes konnte sich der Soldat doch noch bis zum nächsten Posten schleppen, und die nöthige Anzeige machen. (West. B.)

Die Herzogin von Victoria und der General Seoane sind zu Paris angekommen.

Es soll jetzt entschieden seyn, daß die Königin Marie Christine nicht eher nach Spanien zurückgehen wird, als bis die Königin Isabella II. den Eid auf die Constitution bei den Cortes abgelegt hat. (W. Z.)

Spanien.

Madrid, 8. August. Vorgestern rief das Ministerium die vornehmsten Generale und Behörden zusammen, um ihren Rath in der Mündigkeitsfrage zu vernehmen. Narvaez, Prim und die meisten Anwesenden sprachen sich für sofortige Erklärung der Großjährigkeit der Königin aus. Die Minister des Innern und der Finanzen, Caballero und Aylon, wollten die Entscheidung der Frage den Cortes anheim gestellt wissen. Auf den Vorschlag Diaz Vela ward endlich ein Mittelweg beliebt, darin bestehend, daß die Königin zwar für großjährig erklärt werden, aber die Regierung nicht antreten solle bis sie vor den Cortes die Verfassung beschworen, und daß bis zu diesem Zeitpunkt das Ministerium in ihrem Namen regiere. Dieser Schritt war nothwendig, um Catalonien, das die Bildung einer Centraljunta verlangt, zu beruhigen, um den Wunsch der übrigen Provinzen zu erfüllen, und um den Ehrgeizigen jeden Vorwand zu rauben, wenn es vielleicht noch Jemanden gäbe, der den von Espartero leer gelassenen Sitz einzunehmen wünschen könnte. Die Feierlichkeit hat denn auch mit allem Pomp und in der Gegenwart von mehr als 900 Personen aus allen höhern Kreisen Statt gefunden. Nach Verlesung des Ministerialmanifestes küßte General Castanos, Herzog von Bailen, als Aeltester des spanischen Heeres, zuerst die Hand Ihrer Majestät, und daselbe ge-

zu sehen. Inzwischen machte die Flamme furchtbar rasche Fortschritte in den Dachräumen. Um halb 11 Uhr erschien die erste Spritze von Menschenhänden gezogen. Die Polizeibehörden, der Commandant von Berlin, Generalleutenant von Colomb, war ebenfalls gleich nach dem Ausbruch der Feuersbrunst zugegen. Auch die Prinzen des königlichen Hauses, und mit ihnen der Erzherzog Stephan von Oesterreich, fanden sich ein und entwickelten die eifrigste Thätigkeit. Se. königl. Hoheit der Prinz von Preußen waren der Erste, welcher sich auf dem Plage einfanden. Daß alle zum Theater gehörigen Beamten an Ort und Stelle waren, so wie sie Kunde von dem Unglück erhielten, bedarf nicht der Erwähnung. Die große Dampfspritze konnte erst gegen 12 Uhr in Wirksamkeit treten; sie hatte ihre Stellung an der Universität, dem Eingangssaal des Hauses gegenüber eingenommen. Zwischen 11 und 12 Uhr erschienen auch die ersten Abtheilungen des Militärs, welche einen Cordon um die Brandstätte zogen, um die ordnungsmäßigen Functionen der Löschen zu sichern. Die Zugänge nach allen Seiten wurden abgesperrt. Nach und nach rückten noch mehr Abtheilungen Militär an, und die Beaufsichtigung konnte bald nach allen Seiten hin aufs Vollständigste bewerkstelligt werden. Der Brand gewährte jetzt ein furchtbar-schönes Schauspiel. Um 12 Uhr hatte er seine größte Höhe erreicht, indem er sich um diese Zeit der Zuschauerräume und des Daches vollständig bemächtigt hatte. Thurmhoch schlugen die hellen Flammen über das Gebäude empor; eine schwere Rauchmasse wälzte ihre Gewölke über dem Feuermeer dahin von rothen und gelben Glutstreifen schrecklich durchzogen. Der Luftzug aus Osten — zum Glück herrschte fast Windstille — trieb den Dampf über das Bibliothekgebäude, die Linden schräg durchschneidend, hinweg. Alle Gebäude der Umgegend waren von dem Wiederstrahl der Flammen tageshell erleuchtet, die Gendarmenthürme, die Universität, die neue Wache, das Zeughaus, das Schloß, der Dom und die Börse. Die Bildsäulen auf der Spitze der Gendarmenthürme und die vergoldeten Kuppeln derselben strahlten wie im Mittagssonnenlicht, und zeichneten sich wunderbar schön gegen den dunklen, obwohl klaren Nachthimmel ab, von dem die Mondscheibe trüb in das wilde Schauspiel des wogenden Brandes hinabzublicken schien. Die Helle war so groß, daß man auf dem Schloßplatz, ja in der Königsstraße wie am Tage sehen und z. B. deutlich von der Schloßbrücke aus erkennen konnte, welche Stunde die Demuth zeige. Die-

fer schrecklich-schöne Moment war zugleich der der äußersten Gefahr für die umliegenden Gebäude und zunächst für die Bibliothek und das Palais des Prinzen von Preußen. Welche unerseßliche Schätze der Wissenschaft konnten hier unrettbar zu Grunde gehen! Wahrlich inmitten des Gefühls bestürzter Trauer über das Verlorne, haben wir doch eben so Ursache zum innigsten Dank für das Gerettete! Die Bibliothek hat, Dank sey es den sichern und eifrigen Schutzvorkehrungen, die durch stetes Nässen des Dachs getroffen wurden, nichts verloren; der Schaden im Palais Sr. königl. Hoheit beschränkt sich auf das Zerspringen einiger der schönen Fensterscheiben, welche dasselbe zieren. — In nicht geringer Gefahr war um diese Zeit auch die katholische Kirche, die dem Herde des Brandes am nächsten, aber mehr außerhalb der Luftströmung stand; auch sie ist glücklicherweise völlig erhalten. Mit besonderem Eifer nahm sich hier Se. kais. Hoheit der Erzherzog Stephan, der hohe Gast unseres Hofes, der Hilfsleistungen an, so daß wir demselben zu unvergeßlichem Dank verpflichtet bleiben. Auch für die Zuschauenden war diese Periode des Brandes nicht gefahrlos. Die Glut hatte sich nämlich zu einem Grade gesteigert, daß auf dem ganzen Opernplatz nicht mehr ausdauern war, und selbst die Spritzen sich von dort zurückziehen mußten. Die Posten auf dem Dach der Bibliothek, des Palais und der Kirche, waren daher nur mit äußerster Anstrengung zu halten. Die Beharrlichkeit siegte; gegen zwölf Uhr gingen Theile des Dachstuhl an einzustürzen, um 2 Uhr war derselbe ganz innerhalb der Ringmauer des Gebäudes hinabgesunken, und nunmehr konnte die Gefahr als völlig besiegt betrachtet werden. — Kein Menschenleben ist dabei zu Grunde gegangen. — Mit der Einstürzung des Daches hörte auch der heftige Kohlen- und Feuerregen auf, der bis dahin nach der nordwestlichen Seite des Brandes geflossen und im hohen Grade bedrohlich war, da glühende Kohlen von der Größe einer Faust bis unter die Linden getrieben wurden. — Von nun an schlug die Flamme aus dem untern Theile des Gebäudes hervor; die Spritzen konnten wieder näher rücken und arbeiteten mit vollster Wirksamkeit. Auch war es jetzt möglich die hohen Feuerleitern anzulegen, und das Element von oben herab zu bekämpfen. Gegen 3 Uhr war der Brand als bezwungen anzusehen, obwohl natürlich der innere Raum des Gebäudes noch einen glühenden Krater von Kohlen und einzelnen Flammen bildete. Nachmittag, während das Blatt zur Presse geht, brannte es noch im ganzen innern Raum und die Spritzen waren in

schah von allen anwesenden Spaniern. Hierauf begab sich die Königin nach dem Hauptbalcon des Schlosses und sah, umgeben von ihrem Hofstaat, dem Vorbeimarsch von 26 Bataillonen, drei Schwadronen und zwei Batterien zu, die alle Ihrer Majestät Beifall zujauchzten. Der ganze Act, der bis Abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr währte, hat zwar diejenigen, welche den unbedingten Regierungsantritt Isabellens wünschten, nicht ganz befriedigt, sie aber zum wenigsten beschwichtigt. — Die Junta von Vigo hat die Dreistigkeit gehabt, sich zu Gunsten Espartero's zu erklären; alle andern galicischen Juntas sind aufgelöst worden. Schon sind indeß Truppen auf dem Weg nach jener Stadt, die hinreichen, die Ordnung wieder herzustellen.

Paris, 17. August. Das Cabinet Lopez hat den Don Salvador Calvet eigens aus Madrid nach Paris abgesendet, um die Königin Marie Christine einzuladen nach Spanien zurückzukehren. Don Salvador Calvet ist gestern Abends in unserer Hauptstadt angekommen und hatte heute Morgens eine lange Audienz bei der Ex-Regentinn. Sicherm Vernehmen nach besteht die Königin Marie Christine mehr als je auf ihrem Vorsatz, nicht früher den spanischen Boden zu betreten, bis ihre Tochter von den Cortes großjährig erklärt worden seyn wird. Dann wird sie nach Madrid zurückkehren, um die noch rückständigen Vormundschaftsrechnungen abzuliegen. Zu gleicher Zeit wird sie ihr „politisches Testament“ oder die Rechtfertigung ihres Betragens seit dem Tode ihres königlichen Gemahls bis zur Stunde, wo sie Valencia verließ, um nach Frankreich sich zurückzuziehen, veröffentlichen. Dieses Actenstück, woran sie die letzte Hand legt, soll eine äußerst merkwürdige Schilderung der spanischen Geschichte während des letzten Decenniums enthalten und durchgehends mit authentischen Documenten belegt seyn.

(Alg. 3.)

Der Moniteur vom 18. August enthält folgende telegraphische Depeschen: Bayonne, 16. August. „Der Herzog von Victoria ist auf einem englischen Dampfschiff im hiesigen Hafen eingetroffen; er war gekommen in der Absicht, die Herzoginn von Victoria an Bord zu nehmen; er hat ohne zu landen seine Fahrt fortgesetzt.“ — Bordeaux, 16. August. „Die Herzoginn von Victoria und der General Seoane sind von hier nach Paris abgereist.“ — Perpignan, 17. August. „Der Brigadier Echaleu hat am 13. August an den General Arbutnot geschrieben, die Garnison des Forts Mont-

jouy erkenne die Regierung zu Madrid an. In der Nacht auf den 15. August ist das Bataillon Freiwilliger in der Citadelle (zu Barcelona) entwaffnet worden. Brigadier Prim war am 15. zu Barcelona erwartet.“ — Die Madrider Blätter vom 11. August enthalten nichts Neues von Bedeutung; die Regierung hat die vom General Ametler gegebene Demission nicht angenommen. Nach Berichten aus Barcelona vom 12. August hatte sich die Junta noch nicht aufgelöst; auch schien sie fortwährend die Idee einer Centraljunta (statt der Cortes) zu unterhalten.

(W. 3.)

Portugal.

Die Königin von Portugal ist am 22. Juli von einer Prinzessin glücklich entbunden worden.

(W. 3.)

Der vollständige Name der neugeborenen Prinzessin lautet: Dona Maria Anna, Fernanda, Leopoldina, Michaela, Rafaela, Gabriela, Carlota, Antonia, Julia, Victoria Praxedes Gonzaga de Braganza e Bourbon Saxe Coburg e Gotha.

Die englischen Nachrichten aus Lissabon reifen bis zum 7. August. Am Abend zuvor waren Espartero und Ban Halen mit Gefolge an Bord des Malabar in den Tagus eingelaufen, und hatten die portugiesische Regierung um die Erlaubniß zum Landen gebeten. Eine Antwort auf das Gesuch ward erst für den folgenden Tag zugesagt. General Concha, Espartero's Schwager, befand sich am 4. August noch in Cadix. Mit dem Dampfsboot „Liverpool“, das diese Nachricht nach England überbrachte, kam Hr. Manuel Martinio als Ueberbringer von Depeschen Espartero's an die britische Regierung.

(Alg. 3.)

Großbritannien.

Der Liverpool Albion schreibt: An Bord der Brigg Science, welche die Ueberfahrt von St. John's in Neufundland in 16 Tagen zurückgelegt, ist Herr James Robin mit Depeschen von Sir John Harvey, dem Gouverneur jener Insel, an die Regierung angekommen. Sie betreffen einen ernstlichen Zusammenstoß der, einige Tage vor Abgang der Brigg, zwischen dem britischen Kriegsschiff Electra von 18 Kanonen und französischen Fischerbooten vorgefallen. Die französischen Fischer hatten angefangen ihr Gewerbe in britischem Gewässer zu betreiben, welches sie trotz wiederholten Warnungen nicht verlassen wollten; da gab die Electra Feuer auf sie, und ein Franzose wurde getödtet, mehrere verwundet. Dieser traurige Vorfall erregte in St. John's große Sensation, und der Gouverneur ersuchte ihn für wichtig genug, um deshalb einen Staatsboten nach England zu senden. An dem Tage da dieser abging, war eine französische Fregatte vor St. John's erschienen, um Aufklärung zu verlangen.

(Alg. 3.)